

## FÜHLEN, SEHEN, BEGEGNEN

Gedanken – Branko Stahl – Februar 2015

Wenn wir einen Menschen empfinden, sehen wir ihn: so bestimmt es unser Fühlen.

Wenn wir ein Bild betrachten, entstehen Welten in uns. Wir gehen weiter und bleiben ein wenig berührt.

Wenn wir ein Bild berühren, entsteht Nähe. Ein Flüstern geht in uns hinein von einem Du.



Transfigural Dreaming. Ein Traum vernetzt die Dinge. Was eben noch geteilt, verbindet sich zu einer Welt. Die Brücke lässt die Ströme fließen. Wer Nähe will, berührt.

**Floc/unst** und **Sand** laden ein zum Berühren.



Wie anders hätte Helen Keller ihre Umgebung wahrnehmen können? Wie anders hätte Anne Sullivan ihre Beziehung entfacht?

Fühlen und Sehen sind eins. Wenn wir mit Teleskopen schauen: Sind es allein Photonen, die unsere Netzhaut reizen? Ist es nicht unser Fühlen, das Nähe erzeugt, Bedeutung suggeriert? Wir sind ein Teil des Ganzen, das sich von uns nicht trennen lässt.

Bildwerke schweigen. Worüber?

Das Lichtspiel feiner Fasern erreicht unser Inneres. Im Schweigen: Realität. Das Schweigen aus erster Hand gibt uns ein Zeichen. Ein Du und Ich erwächst. Jede einzelne Faser, jedes Sandkorn schweigt auf seiner eigenen Zeit. Und doch flüstert es leis: vom Geist, der es führt, vom Auge, das sich verliert, von der Hand, die berührt. Geologische Ewigkeit hält inne. Samtig legt sich Farbe ins Gemüt.

Kultur ist Freiheit, die sich die Biosphäre in Jahrmilliarden geschaffen hat.



Ein Spiegel und ein wenig Sand aus allen Teilen unserer Erde fügen sich zu einer Illusion, dem Ich, in dem wir schwelgen. Lohnt sich der Streit, den wir fürs Ich vom Zaune brechen?

Ein Sandkorn reiht sich an das andere. Faser steht an Faser an. Ein Bild erhält Gestalt aus Stille, aus Zusammenhalt. Ob's uns berührt?

Wenn wir dem Bild der Seele gegenüberstehen: ist unser Schweigen dann beredt? Klingt in uns angefüllte Zeit. Ist unser Schritt für diese Dimension gestärkt?

Ein Bildnis ist uns die ganze Welt.